

Daraus geht doch aber klar hervor, daß diese Gangdifferenzen zwischen Hängen und Liegen nicht in der eigentlichen Konstruktion des Zylinderganges ihre Ursache haben (sonst müßte doch jede Zylinderuhr gleichartig im Hängen entweder vor- oder aber nachgehen). Da nun die Möglichkeit zugegeben ist, daß eine Uhr vorgehen kann, während die andere in gleicher Lage zurückzubleiben pflegt, so muß doch unbedingt auch die dritte Möglichkeit eingeräumt werden, und zwar die, daß eine dritte Uhr — und zwar nicht etwa ausnahmsweise einmal! — unter gleichen Verhältnissen richtig geht. Es muß doch geradezu Wunder nehmen, daß keiner der Herren auf diese doch ausgerechnet zwischen den zwei anderen liegende Möglichkeit näher eingeht, was doch eigentlich das Nächstliegende wäre.

Zieht man aber diese tatsächlich vorhandenen drei Möglichkeiten in Betracht, dann erkennt man auch, daß die Ursache nicht im abgeglichenen Unruhoreifen zu suchen ist; weshalb also an diesen Veränderungen vornehmen (die bei Ankeruhren doch überhaupt nicht vorgenommen werden dürfen)? Wenn es bei Herrn X. brennt, so macht man sich doch lächerlich, wollte man das in der Nachbarschaft stehende, nicht brennende Haus des Herrn Y. unnützlich mit Wasser besprengen, anstatt ersterem zu Hilfe zu eilen.

Herr Kießling behauptet, daß die gewöhnlich vorkommende Abweichung des Bügels — etwa 30° von der Senkrechten — auf den Gang der Uhr mit einem Schwerpunkt in der Unruhe keinen Einfluß ausübe. Die Redaktion der „D. U.-Z.“ versteigert sich hierbei sogar zu der Behauptung, daß diese Abweichung niemals mehr als 40° beträgt und meint, daß es sich sogar „rechnerisch nachweisen“ ließe, daß selbst eine noch größere Abweichung die Lagenregulierung durch gelindes Ungleichmachen der Unruhe nicht merkbar beeinflusst. Durch „Rechnungen“ läßt sich ja allerdings so ziemlich alles beweisen, aber diese Rechnung möchte ich denn doch einmal näher kennen lernen. Wenn aber der Schwerpunkt wirklich eine so überaus minimale Wirkung hat, daß für seine Lage ein so weiter Spielraum frei bleibt, dann werden meine Bedenken gegen die Anwendung des „Schwerpunktes“ noch erheblich größer.

Daß die Uhren in der Tasche nicht immer so glatt liegen bleiben, wie die Uhr des Herrn Kießling (in einem anscheinend kataleptischen Zustand mit der Ziffer XI nach oben), können wir täglich beobachten, wenn einmal z. B. ein Zylinderrad vom Werkstisch fällt und dann gesucht wird, da drückt sich die Uhr häufig bis in die hintere Ecke der Tasche, und der Bügel legt sich in deren vordere untere Ecke, so daß etwa die Ziffer VIII nach oben zu stehen kommt, nicht immer völlig gleichmäßig, sondern entsprechend den Bewegungen. Nun haben die Träger der in Rede stehenden Uhren doch die verschiedenartigsten Berufe und sitzen nicht so still wie Herr Kießling am Werkstisch. Da brauchen die Uhren keineswegs von einem unruhigen Geist — lächerlich! — beseelt zu sein; sie werden von den Trägern durch deren Beschäftigung ständig in den Taschen hin und her geschoben!*)

Ich bleibe also dabei, daß das Anbringen eines Schwerpunktes an der Unruhe irgend einer Taschenuhr ein Fehler ist, und wenn die Uhr ohne diesen Schwerpunkt im Hängen und Liegen stark differiert, so hat sie ohnedem einen weiteren Fehler, also zusammen deren zwei, denn: $1 + 1 = 2$. Anscheinend rechnen die Schwerpunkt-Regulierer anders und sagen: Kann man den einen Fehler der Uhr (durch einen weiteren Fehler an der Unruhe) kompensieren, so subtrahiert man einfach: $1 - 1 = 0$ — ergo: die Uhr hat keinen Fehler — famos!! Wir werden sehen, daß man tatsächlich „rechnerisch“ jeden Beweis führen kann, wenn man es nur richtig anzufangen versteht. Nur kommt es immer darauf an, was derartige Beweise wert sind!

Nehmen wir nun aber einmal an, ich hätte versucht, die Zylinderuhr, deren Gangresultat mit genau abgeglichener Unruhe ich oben feststellte, mit einem Schwerpunkt an der Unruhe an dem gleichen Tage zu regulieren, wo wäre ich wohl da hingekommen? Während die Differenz im Hängen einmal 88, und zwei Tage später + 102 s beträgt, erreicht die Gangabweichung im Liegen am Tage dazwischen nur 61 s und am übernächsten Tage nicht weniger als + 132 s!! Will Herr Kießling etwa behaupten, daß er imstande sei, derartige doch nur durch Temperaturschwankungen verursachte Gangabweichungen einer Zylinderuhr durch einen Schwer-

punkt in der Unruhe zu beseitigen? Die zweite Doppelbeobachtung an zwei aufeinander folgenden Tagen kehrt doch das Resultat der ersten, gleichen Beobachtung vollständig um — force majeure! In wieviel anderen Fällen aber beeinflusst die Temperatur nicht den Gang in ähnlicher Weise, ohne daß die Herren darauf achten? Hier also sitzt die unausrottbare Wurzel des Übels, und der Schwerpunkt in der Unruhe ist so unnützlich und verkehrt, als nur möglich.

Muß nun aber Herr Kießling seiner Kundschaft sagen, daß beim Gebrauch der Uhren sogenannte unnatürliche bzw. für deren Gang ungünstige Lagen zu vermeiden seien, dann sehe ich nicht ein, weshalb er nicht gleich „ganze Arbeit“ macht und außerdem noch „dekretiert“, daß seine Uhren auch nicht flach hingelegt werden dürfen. Sollte eine Taschenuhr mit abgeglichener Unruhe wirklich im Hängen und Liegen — abgesehen vom Einfluß der Temperaturschwankungen — kleine Differenzen aufweisen, dann ist das immer ein ungleich geringeres Übel, als der Schwerpunkt an der Unruhe. Ich pflege den von mir abgegebenen Uhren keinen „Ukas“ mit auf den Weg zu geben — sie befriedigen auch ohne diesen Segen meine Kundschaft.

Das mag nun „Mangel an Sachkenntnis“ sein, aber meine Kundschaft scheint das doch etwas anders einzuschätzen und: mehr brauche ich wirklich nicht!

In dem Artikel in Nr. 14 zeigte ich, welche gigantische Formen die Idee des „Schwerpunktes“ unter Umständen annehmen kann. Der „junge Herr“ des Artikels in Nr. 12 — an dessen Existenz zu zweifeln ich nicht den mindesten Anlaß habe — ist dafür ein lebendes Beispiel. Er hat irgend etwas läuten gehört, weiß aber nicht, wo die Glocken hängen. Nun kommt aber doch in Betracht, daß dieser junge Herr auch einmal Lehrlinge ausbildet. Ist es da ein Wunder, wenn bei den Prüfungen die unglaublichsten Dinge zum Vorschein kommen? Es ist ja gar nicht abzusehen, wie bei etwaigen späteren Lehrlingen der Lehrlinge dieses „jungen Herrn“ der Schwerpunkt aussehen wird. Nun sagt Herr Thiesen in seinem Artikel einmal, daß die „Unruhe zunächst gut abgewogen sein müsse“, während ein anderes Mal er selbst sie bei Repassagen nur annähernd abgleicht. Das gibt doch den Begriffen in weitesten Grenzen Raum; die Temperaturdifferenzen bleiben unbeachtet, und da kann ich nur wiederholen, was ich darüber gesagt habe, nicht etwa, um Herrn Thiesen „eins auszuwischen“ — ich achte jede Überzeugung, wenn sie einigermaßen begründet erscheint, auch wenn ich sie als irrig bekämpfen muß! —, sondern im Interesse unseres Faches. Nur böser Wille kann aus meinem Artikel eine auf Herrn Thiesen berechnete Zurechtweisung herauslesen.

Und nun das „große Geheimnis“, wie ich denn meinen Uhren „beikomme“. Nun, das ist ziemlich einfach: Sind die Lochsteine untauglich, so werden sie ausnahmslos durch gute ersetzt (die geringe Ausgabe spielt keine Rolle); die Zylinderzapfen poliere ich sauber und schön rund und flache sie bis auf eine kaum wahrnehmbare, leichte Wölbung ab. Das ist alles! Ist dann das Werk sonst in Ordnung, dann muß die Uhr auch den Kunden vollauf befriedigen; wäre das nicht der Fall, dann würden die Kunden schon mit ihren Reklamationen nachdrücklichst dafür Sorge tragen, daß ich es nicht wagen dürfte, nach dieser — nach Ansicht des Herrn Kießling falschen — Theorie weiter zu arbeiten.

Zum Schluß noch eins: In meinem Artikel in Nr. 14 soll es im 2. Absatz Zeile 5 heißen: ... bei Ankeruhren, die nicht über 360° schwingen usw. („nicht“ ist ausgelassen)! Die Rede war zunächst von Ankeruhren allein, und da muß man dem Wortlaut nach annehmen, daß da auch die Zylinderuhren gemeint sind, von denen erst hinterher die Rede ist. Bei Zylinderuhren wirkt natürlich ein Schwerpunkt oben an der Unruhe entgegengesetzt anders als bei Ankeruhren, deren Unruhen über einen vollen Umgang hinaus schwingen.

Der Artikel des „Fex“ zeichnenden Kollegen in Nr. 16 zwingt mich, meine obigen Ausführungen in folgendem zu ergänzen. Ich habe inzwischen eine weitere Uhr herausgegriffen, in die ich bei gleichzeitiger Reinigung einen neuen Zylinder eingedreht und eine neue Spirale aufgesetzt hatte, und füge das Gangresultat gleichfalls hier bei. Wie wir sehen, zeigen sich auch hier in ein und derselben Lage ganz erhebliche Differenzen, gegen die ich völlig machtlos bin, weil eine Zylinderuhr durch die Temperaturschwankungen im Gang beeinflusst wird. Die Gangtabelle sieht aus, wie die Schrifttafel eines Thermographen. Die Herren, die mit einem Schwerpunkt zu regulieren gewohnt sind, sollten erst einmal gleichartige Beobachtungen an mehreren Tagen hintereinander in ein

*) Als Löhns Perpetualen auf der Bildfläche erschienen, fand der Erfinder bald, daß dieselben sich nur aufzogen, wenn der Bügel oben war, und folgedessen wurden die Uhren mit einem Haken versehen, der sich oben an der Tasche festsetzte und die Uhr stets aufrecht erhielt.